Werk

Label: Rezension

Autor: Lampert

Ort: Braunschweig

Jahr: 1896

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0011|LOG_0484

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Literarisches.

Can. B. Raganti: Osservatorio meteorologico nel seminario vescovile di Sarzana. Anno I. Riassunto delle osservazioni meteorologiche dal 1 dicembre 1894 a tutto novembre 1895. Appunti meteorici sui movimenti barici, sulla caduta della pioggia e formazione della grandine. 18 S. 4°. Mit Tafeln. (Sarzana 1895, Tipografia civica di Giuseppe Tellarini.)

Die Stadt Sarzana, nicht weit von dem grossen Seekriegshafen Spezia, an der Stelle gelegen, wo der Apennin unmittelbar an die Mittelmeerküste herantritt (44° 6′ 44″ nördl. Br., 9° 57′ 52″ östl. L. Greenw.), hat eine geographisch und insbesondere klimatologisch sehr interessante Lage, und es ist deshalb erfreulich, dass die meteorologischen Beobachtungen des dortigen Seminar-Observatoriums von dessen Leiter, Prof. Raganti, nunmehr in fortlaufender Folge herausgegeben werden sollen. Allerdings ist die Ausstattung mit Instrumenten, wie bei einem noch jungen Institute wohl begreiflich, keine sehr reichliche, aber für die unmittelbaren Bedürfnisse ist, wie die vorliegenden Beobachtungsreihen darthun, jedenfalls gut gesorgt. Originell gedacht ist eine Vorrichtung, welche zu der wahren Ortszeit Sarzanas sofort auch die mitteleuropäische Zeit abzulesen gestattet. Gemacht wurden im laufenden Beobachtungsjahre nicht weniger als 3285 Einzelaufzeichnungen, indem regelmässig alle drei Stunden der Stand der Instrumente verglichen ward; alle aussergewöhnlichen Ereignisse wurden besonders verfolgt und registrirt. Als barometrisches Jahresmittel ergaben sich 753,6 mm, während die grösste Differenz zweier Ablesungen — ein Beweis für die gleichmässige Witterung dieser Küstengegend — auf 31,6 mm anstieg. Starke Barometerschwankungen im besonderen Falle sind allerdings durch diese an sich geringfügige Differenz zwischen Maximum und Minimum nicht ausgeschlossen. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist an der Riviera natürlich immer ein beträchtlicher, indessen kam es im fraglichen Zeitraum niemals bis zu vollständiger Sättigung. Die für Italien etwas grosse Anzahl von 92 bedeckten und 191 hinsichtlich der Bewölkung „gemischten" Tagen ist natürlich auch auf Rechnung des maritimen Klimas zu setzen, und eben deshalb dürfen uns auch 116 Tage mit Niederschlägen nicht eben in Verwunderung setzen.

Einige theoretische Erörterungen sind, wie der Titel besagt, der Schrift beigegeben. Von diesen soll die Anschauung, welche der Verf. sich über das Wesen des Hagels gebildet hat, noch kurz besprochen werden. Völlig mit Recht wird die bekannte elektrische Theorie Voltas und die ebenfalls auf die Annahme zweier benachbarter, mit Elektricität geladener Wolkenschichten sich stützende Theorie Bombicis, die in Deutschland nur wenig bekannt geworden sein dürfte[1]), verworfen. Herr Raganti denkt an die Durchdringung des in den höheren Regionen unserer Lufthülle zweifellos vorhandenen, überkälteten Wassers mit Eiskörnern, so dass also seine Auffassung der Hagelbildung unmittelbar an Sohnckes bekannte und vielseitig angenommene Lehre von der Gewitterbildung sich anschliesst. In der That wird bei uns gewöhnlich das Phänomen des Graupelfalles darauf zurückgeführt, dass die von oben kommenden Eiskügelchen Lagen, deren Tropfen sich im überkühlten Zustande befinden, durchfallen und sich hierdurch unausgesetzt mit einer neuen Eisrinde überkleiden. Den hier gegebenen Ausführungen kann man im wesentlichen wohl beipflichten, aber allerdings scheint uns durch dieselben ein sehr wichtiger Punkt seine Klärung noch nicht gefunden zu haben, wie es nämlich komme, dass, im Gegensatze zu den meist ganz regulär gebildeten Graupelkörnern, die Hagelkörner vielfach so höchst eigenthümliche, ja bizarre Formen aufweisen. Nach dieser Seite hin würde also der Verf. seinen Erklärungsversuch noch auszugestalten haben.

S. Günther.

[1]) Referirt in Rdsch. V, S. 108. Red.

L. Melichar: Cicadinen (Hemiptera-Homoptera) von Mittel-Europa. 364 S. u. 12 Tafeln. gr. 8°. (Berlin 1896, Dames.)

Verf. bezweckt, mit vorliegendem Buche einerseits Anfängern das Studium der Cicadinen zu erleichtern, andererseits aber eine grössere Anzahl von Entomologen zur Bearbeitung dieser interessanten, vielfach noch ungenügend bekannten Insectengruppe anzuregen. Dem Bedürfniss des Anfängers kommen die einleitenden Abschnitte entgegen, welche nach einer kurzen, historischen Uebersicht und einem Verzeichniss der wichtigeren, einschlägigen Literatur zunächst die Stellung der Cicadinen im System, ihren äusseren Bau und die denselben betreffende Terminologie, das Vorkommen der Cicadinen und das Sammeln und Präpariren derselben behandeln. Der systematische Theil beginnt mit einer Tabelle zum Bestimmen der Familien, deren jede wiederum durch eine solche zum Bestimmen der Gattungen eingeleitet wird. In der Zahl und Begrenzung der Familien hat sich Verf. Fieber angeschlossen, in der Abgrenzung der einzelnen Gruppen ist er im wesentlichen Puton gefolgt. Berücksichtigt wurden die Cicadinen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und der Schweiz. Der Text wird unterstützt durch eine grosse Anzahl trefflicher, auf zwölf Tafeln zusammengestellter Abbildungen theils ganzer Thiere, theils charakteristischer Theile derselben.

R. v. Hanstein.

Fritz Regel: Thüringen. Ein geographisches Handbuch. Zweiter Theil: Biogeographie. Zweites Buch: Die Bewohner. Thüringens Bewohner in vorgeschichtlicher Zeit; Thüringens Bewohner in geschichtlicher Zeit; die heutige Bevölkerung Thüringens in anthropologischer Hinsicht; die Sprache (bearbeitet von Gymnasialoberlehrer Dr. L. Hertel in Greiz); Volksthümliches in Sitte und Brauch; Glaube und Dichtung; Kleidung, Wohnung und Kost. Mit 94 Abbildungen im Text. (Jena 1895, G. Fischer.)

Wir können nur kurz auf diesen neuen Band des ganz einzigartigen „Handbuches" hinweisen, denn eine eingehende Besprechung auch nur dessen, was in erster Linie hervorgehoben zu werden verdiente, würde Spalten füllen. Es ist ganz erstaunlich, welche Fülle von Material wiederum vom Verf. in diesem Bande angehäuft und klar und systematisch verarbeitet worden ist. Die Hauptabschnitte haben wir schon oben aufgeführt. Die Schilderung der Bewohner Thüringens setzt mit den berühmten Taubacher Funden ein, den Spuren menschlicher Existenz aus der Interglacialzeit vor der dritten Eiszeit, eine der ältesten Fundstätten anthropologischer Reste in Europa überhaupt. Durch Vorgeschichte und Geschichte gelangen wir bis in unsere Tage. Wenn wir sagen, dass der geschichtliche Theil, von der Römerzeit bis heute, fast 100 Seiten umfasst, so sehen wir, dass in diesem Bande unter anderem auch ein kleines Thüringisches Geschichtsbuch enthalten ist. Jeder Abschnitt des Werkes ist eben so eingehend behandelt. Ganz besondere Freude werden vielen Lesern die Kapitel „Volksthümliches in Sitte und Brauch; Glaube und Dichtung" machen. Kinderverschen, Tanzlieder mit beigedruckten Noten, Sagen und Märchen finden sich hier, nicht etwa nur in reicher Auswahl, sondern, wie wir glauben, in einer Vollständigkeit, wie sonst nirgends. Nebenbei möchten wir hier bemerken, dass, wie der Verf. angiebt, Tannhäuser und das Tannhäuserlied erst in neuester Zeit mit dem Hörselberg in Beziehung gebracht wurden. Jedem Kapitel ist ein sehr ausführlicher Literaturbericht beigegeben und zahlreiche Abbildungen prähistorischer Fundstücke, Häuseranlagen, Trachten, so-